

DRV-Kirchbootfahrt 2020

Straßburg – Saarbrücken - Straßburg vom 29. August bis 13. September 2020

Von Kalbsköpfen, Froschschenkeln und Gänseleberpasteten, dem Leben auf Kanälen, Brücken und in Tunneln, oder wie man sich in Frankreich durchs Leben schleust.

Als Vor- und Nachfahrt zum DRV Wanderrudertreffen 2020 war eine Fahrt im Kirchboot des NWRV von Straßburg/Kehl nach Saarbrücken und eine Nachfahrt zurück geplant. Das Wanderrudertreffen fiel leider aus, die Vor- und Nachfahrt fanden als erste DRV-Wanderfahrt des Jahres trotzdem statt. Zwei Teams mit Ruder*innen aus ganz Deutschland, von der Schlei über den Hochrhein bis zur Isar haben sich darüber gefreut, in diesen Zeiten wieder gemeinsam zu Rudern. Über uns lachte die ganze Zeit die Sonne, Rudern wie Gott in Frankreich. Auch viele andere Menschen auf Booten und am Ufer hatten sichtlich Ihre Freude an uns, sieht man doch ein Ruderboot auf dem Saarkanal und dem Rhein-Marne-Kanal nicht allzu oft, und ein Kirchboot noch seltener.

Wir schildern hier die Rückfahrt nach Straßburg. Das Kirchboot lag gut geputzt am Steg der sehr gastfreundlichen Rudergesellschaft UNDINE Saarbrücken. Nachdem ein Teilnehmer vor dem gemeinsamen Treffen leider mit Symptomen von Covid-19 wieder abreisen musste, waren wir 10 Ruderer, ein Steuermann, ein Landdienst und ein Begleitradfahrer. Los ging es auf der Saar gen Süden. Entlang der kanalisierten Saar sind 4 Schleusen zu durchfahren. Danach hoben uns in hügeliger Landschaft 27 durchnummerierte Schleusen im Saarkanal bis zum Scheitelpunkt der Fahrt.

Der technische Aufwand war gewaltig, die Ingenieursleistungen für die 1860er Jahre beeindruckend. Der Kanal ist oftmals sehr aufwendig oberhalb des Saar Flusslaufes angelegt, das Wassermanagement eine entsprechende Herausforderung. Schaut man als Ruderer normalerweise aus der Fluss-Perspektive von unten aus einem Tal in die Hügel, so kann man vom Kanal herab in die Täler hinein und auf die Flüsse und Seen herabschauen (Bild 1).



Bild 1: Blick vom Kanal auf den Weiher



Bild 2: Ein Schleusenwärterhäuschen der alten Bauart



Bild 3: ... und der neuen Bauart

Heute sorgt die VNF, Voie Navigables de France für die Erhaltung und den Betrieb der Installation. Für einen vergleichsweise günstigen Betrag von € 42,00 für eine Jahresvignette abzüglich Coronabonus standen uns funktionierende Schleusen und sehr oft eine persönliche Unterstützung durch das Team der VNF Schleusenwärter zur Verfügung. In Schleusenketten sind sie uns teilweise mit dem Auto vorausgefahren und haben dafür gesorgt, dass die Schleusen bereits einfahrbereit auf uns warteten. Bei Ruderstrecken von teilweise weniger als 500m hat das unser Fortkommen sehr unterstützt. Viele andere Boote waren in dieser Phase nicht unterwegs.

Bei Gondrexange mündet der Saarkanal in den Rhein-Marne-Kanal. Auf diesem in den 1850er Jahren fertig gestellt Kanal ging es weiter gen Straßburg. Nach einem schleusenfreien Tag (ja, auch das gab es!) erreichten wir am 5. Rudertag die beiden Highlights der Fahrt. Das erste waren 2 Tunnels mit 500 bzw. 2.300 Meter Länge. In beiden war aufgrund der zu geringen Breite Rudern im Kirchboot nicht möglich. Schleppen verbot die Sportlehre, also paddelten wir beide Strecken (Bild 4). Dabei überschritten wir die zulässige Geschwindigkeit von 4 km/h vielleicht sogar knapp, zumindest hat das Motorboot hinter uns nicht aufgeholt. Ab 2021 werden 8 km/h erlaubt sein.



Bild 4: Drachen oder Kirche

Gleich danach kam das zweite Highlight: Das Schiffshebewerk St. Louis / Arzviller von 1968 (Bild 5). Es löste 17 Schleusen ab und überbrückt einen Höhenunterschied von knapp 45 Meter.



Bild 5: Gegenseitiges Fotografieren im Hebewerk, von oben und unten

Natürlich spürte man die nun beginnende Talfahrt dank weiterer mehr als 30 Schleusen beim Rudern nicht, dafür aber die geringe Tiefe der Kanäle, die meist für 2.20m Tiefgang ausgelegt sind. Da läuft auch ein Kirchboot eher zäh. Die Kanäle sind für eher schmale Schiffe ausgelegt, die Brückendurchfahrten und Schleusen entsprechend eng für ein riemenbestücktes Kirchboot. „Riemen Lang“ war daher ein häufig genutztes Kommando. Einige technische Feinheiten beim Anmelden an der Schleuse oder dem Registrieren des Bootes durch Lichtschranken bei Ein- bzw. Ausfahrt haben wir schnell zu meistern gelernt (Bild 6). Die Bemühungen, als „Village Fleurie“ ausgezeichnet zu werden, fand in vielen Gemeinden Ausdruck in einem umfangreichen Blumenschmuck an Häusern und

Brücken (Bild 10). Naturseitig sei außer auf die Kühe und Pferde noch auf die Schleusenhühner und in einem Fall auf eine Wachgans (Bild 7) hinzuweisen. Einmal hatten wir an Bord allerdings auch gottesanbetenden Besuch (Bild 8).



Bild 6: Angeln nach der Anmeldeleine zur Schleuse



Bild 7: Wachgans



Bild 8: Die Gottesanbeterin sonnt sich auf der Rollschiene

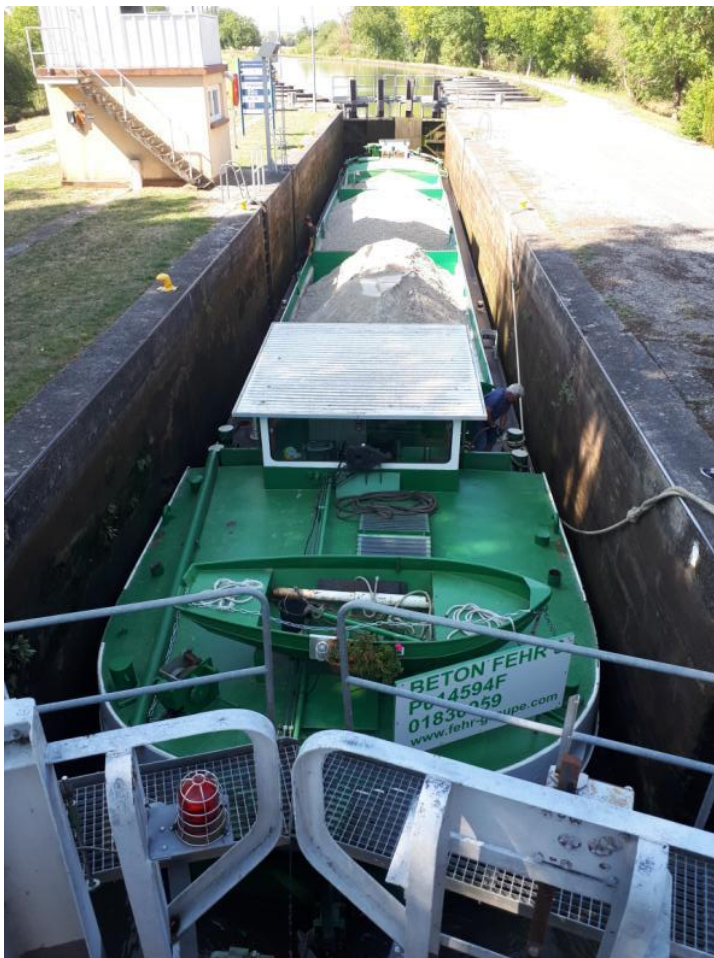


Bild 9: Und es passt in die Schleuse ... eines der wenigen Exemplare der Berufsschiffahrt die wir trafen



Bild 10: Blumenschmuck an der Brücke

In Vendenheim kurz vor dem Ziel wartete noch ein technisches Monument, eine Drehbrücke. In Straßburg durften dann zwar die Ausflugschiffe einen Kreiskurs um die Altstadt fahren, uns blieb das aber leider verwehrt. Wir passierten das Europäische Parlament, die russisch-orthodoxe Kirche und diverse Hafenbecken und steuerten dann die Straßburger Südschleuse an, um dort in den Rhein abzubiegen und unter der Europabrücke in den Sportboothafen Kehl einzulaufen.

Die Tagesabschnitte waren mit 17 bis 35 Ruderkilometern entspannt geplant, aber der Tag geht auch mit Schleusen recht schnell um. Für die notwendige Energiezufuhr tischte Rainer Engelmann als Fahrtenleiter bei den Mittagspausen lokale Spezialitäten aus Bäckerei, Fleischerei, Molkerei und Obstgärten auf. Auch lokale Getränkehersteller konnten von uns profitieren. Der Vorteil des Kanals ist, dass die Ufer fast immer ein Option zum Anlegen für alle Gelegenheiten bieten (Bild 11). Die haben wir gut genutzt.



Bild 11: Ruhiger Morgen am Kanalufer

Unterkünfte zu finden ist sicherlich eine Herausforderung, ist die Region doch nicht wirklich dicht besiedelt. Hotels und Pensionen haben uns aber immer ausreichend und guten Unterschlupf geboten, auch wenn nicht immer zusammen in einem Haus. Die Wirte/innen haben sich alle sehr viel Mühe gegeben. Die Häuser waren teilweise einfach, aber gut hergerichtet und daher auch nicht in der unteren Preiskategorie. In drei Häusern gab es die Option sich nach dem harten Rudertag im Pool auszuschwimmen, einmal gab es auch eine Sauna für die, die nicht schon genug geschwitzt haben. Auch Gott wird in Frankreich seinen Preis zahlen müssen, wenn er übernachten will.

Die Restaurants für die Abendverpflegung hatten zwar nicht immer ein dediziertes vegetarisches Menü im Angebot, dafür aber sehr gute lokale Spezialitäten mit den dazugehörigen Getränken. Die Kommunikation lief über mehr oder weniger vollständige Französischkenntnisse unsererseits, meist guten Deutschkenntnissen der Elsässer und ansonsten mit Händen und Füßen ganz gut.

Zum Abschluss sei bemerkt, dass die Froschschenkel aus, der Kalbskopf süßend sehr lecker und das Foie Gras als Häppchen auf Toast ganz gut war. Die Landschaft war beeindruckend, das Wetter perfekt. Die 76 im Fahrtenprogramm vermerkten Schleusen fielen kaum mehr auf. Da jede Schleuse mehr oder weniger gleich aussieht, verwischt sich das Bild schnell, und man vergisst, wie viel Schleusen schon gefahren wurden, bzw. noch anstehen. Die Fahrt war sehr harmonisch und entspannt. Der Außenkontakt war gering, so dass auch in Pandemiezeiten die Sicherheit gewahrt blieb. Vielen Dank an den Fahrtenleiter, den LRV NRW und die Ruderkameraden.



Bild 12: Abschlussfoto in Kehl

Bericht: Gregor Theeg (Normannia Braunschweig) und Holger Schmidt (RC Grenzach)